

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

31. Jahrgang (1977)

Heft 3/4

INHALT

Otto Kampmüller: Pflanzen und Tiere in oberösterreichischen Kinderreimen, -liedern und -spielen	111
Helmut Zöpfl: Der Stellenwert des Musischen in einer demokratischen Gesellschaft	144
Helmut Ortner: Amateurtheater heute	150
Gustav Trubá: Die Revolution 1848 in den Alpenländern im Spiegel Wiener Flugschriftensammlungen	154
P. Benedikt Pitschmann: Plan eines Pfarrhofbaues in Pettenbach durch Johann Michael Prunner (1732)	172
Manfred Brandl: Des ersten Linzer Bischofs erster Hirtenbrief (1785)	177
Fritz Feichtinger: Kunst als Lebensinhalt und Verpflichtung — Zum 30. Todestag von Hermann Ubell	183
Wilhelm Rieß: Fritz von Herzmanovsky-Orlando an Dr. Oskar Schmotzer	190
Herta Neunteufel: Kulturgeschichte der Linzer Torte	195
Robert Staininger: Die Bierbrauerei in Neumarkt i. M.	199
Norbert Grabherr (Alois Zauner)	202
Der Mundartdichter Josef Moser (Hermann Goldbacher)	204
Oberösterreichische Totenschilde (Georg Wacha)	206
Die „Hirschauer Stückeln“ (Alois Topitz)	207
Der Baumeister des Ennser Stadtturmes (Walter Aspernig)	208
Leopold-Kunschak-Preis für Harry Slapnicka	209
Aus der Arbeit des Landesinstituts für Volksbildung und Heimatpflege (Hilde Hofinger)	210
Schrifttum	213

Die Revolution 1848 in den Alpenländern im Spiegel Wiener Flugschriftensammlungen

Von Gustav O t r u b a

Mit 33 Textbildern

Die Revolution 1848 hatte soziale und nationale Ursachen. Das politisch erwachende Bürgertum der Städte, die drückende Lage des dort erst ansatzweise vorhandenen Proletariats, aber auch die seit den Reformen Maria Theresias und Josephs II. steckengebliebene Bauernbefreiung auf der einen Seite und die nationalen Hoffnungen der langsam erwachenden Nationalitäten der Habsburgermonarchie auf der anderen, entschieden über deren Verlauf. Revolution wurde in Wien, Prag, Buda und Pest, Agram, Mailand, Venedig usw. gemacht, die Alpenländer blieben im großen und ganzen nur interessierte Zuschauer und Nachahmer. So entstanden nahezu in allen Städten und größeren Märkten bereits in den Märztagen nach dem Vorbilde von Wien Nationalgarden. Dennoch entschied die Durchführung der langersehnten Gründentlastung wesentlich mit an der Isolierung und dem Scheitern Wiens in der Oktoberrevolution.

Die „öffentliche Meinung“ aller bewußt die Revolution Erlebenden u. Mitgestaltenden lässt sich gut an einer Fülle von Flugblättern nachverfolgen. Die vorliegende Arbeit stützt sich in erster Linie auf die große Flugblattsammlung der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) in Wien, weiters auf die einschlägigen Sammlungen der Wiener Stadtbibliothek (SBW), der Niederösterreichischen Landesbibliothek (NÖLB), auf eine Sammlung amtlicher Verlautbarungen im Österreichischen Staatsarchiv (ÖStA) sowie der Sammlung Sais im Kriegsarchiv (OKA). In der ÖNB bilden die Flugblätter der Provinzen eine eigene Abteilung, gegliedert in datierte und undatierte. Ein stichprobenweiser Vergleich dieses Bestandes mit den Flugschriften des Oberösterreichischen Landesarchivs zeigte, daß nur ein Teil der in Linz aufbewahrten Stücke sich auch in Wien findet, allerdings alle wichtigen und interessantesten Exemplare. Der Grundstock der Bestände der ÖNB stammt aus dem Nachlaß der Bibliothek der k. k. obersten Polizei-Behörde, die dieses Aktenmaterial zur antirevolutionären Überwachung sammelte. Leider lässt sich kaum mehr feststellen, welche Teile der Sammlung später erst aus Nachlässen und Privatsammlungen aufgekauft wurden.

Im folgenden kann nur eine Auswahl besonders interessanter Stücke unter dem Gesichtspunkt geboten werden, einerseits allgemein Typisches und andererseits möglichst jedes der heutigen Bundesländer mit Beispielen vorzustellen.

Aus den Alpenländern erhielten die Wiener Revolutionäre, abgesehen von den ersten Märztagen, im weiteren Verlauf der Revolution immer seltener Sympathieerklärungen¹. Ernsthaften Zugzug von Freiwilligen während der Oktoberrevolution bekam Wien nur aus Graz und Brünn, während die Linzer daran gewaltsam gehindert wurden. Ernst von Schwarzer sprach in der „Allgemeinen Österreichischen Zeitung“ bereits im Mai von einem *Kreuzzug der Provinzen gegen Wien*². Man warf Mitte Oktober allgemein die bange Frage auf *Warum kommen die Bauern nicht?*³, um die Lebensmittelversorgung der bedrohten Stadt Wien sicherzustellen. Ein niederösterreichischer Bauer unter der Herrschaft Jedlersdorf, Leopold Stremer, richtete Ende Mai in dem Flugblatt *Ein Bauer an die unermüdeten*

¹ Vgl. zum folgenden die wichtigsten Literaturhinweise:
NÖ.: J. Baxa, Das Revolutionsjahr in Dürkrut (in: *Unsere Heimat* 28 / 5–6, S. 7). — W. Löhner, Die unmittelbaren Auswirkungen der Revolution 1848 in Niederösterreich, phil. Diss., Wien 1949.

Bgl.: L. Haremuth, Militärische Operationen 1848/49 im Burgenland (in: *Burgenländische Heimatblätter*, Eisenstadt 1963, Jg. 25, S. 15–29).

Stmk.: H. Lohberger, Die Fahrt der Wiener Studentenkompagnie durch Graz im April 1848 (in: *Blätter für Heimatkunde des historischen Vereines der Steiermark*, 34. Jg., Graz 1910, S. 22). — K. Kaser, Steiermark im Jahre 1848, Graz 1913.

OÖ.: H. Bednar, Das Jahr 1848 in Oberösterreich mit besonderer Berücksichtigung von Linz, phil. Diss., Wien 1936. — O. Schwarz, Die Revolution des Jahres 1848 in Steyr, phil. Diss., Wien 1949.

Kärnten: H. Braumüller, Die soziale Erneuerung Kärntens im Jahre 1848 (in: *Carinthia I*, 1958, S. 5 ff.). — B. Petri, Die slowenische Frage in der Kärntner Presse 1848–1863, phil. Diss., Wien 1952.

Tirol: Frhr. von Helfert, Die Tiroler Landesverteidigung im Jahre 1848, Wien 1904. — Oswald v. Gschlößer, Die nationale Einheitsbewegung in Deutschland im Jahre 1848, Innsbruck 1938.

Vbg.: P. Geist, Geschichte Vorarlbergs im Jahre 1848/49, Bregenz 1922.

² Ende Mai 1848; Ernst v. Schwarzer / Leopold Sommer; ÖNB.

³ 16. Oktober 1848; — / Franz Edler v. Schmid; ÖNB.

redigt von

Erlst von Schwarzer.

Der Kreuzung der Provinzen gegen Wien.

Die schwärzgelbe Fahne weht aus den Provinzen über unsere Haupter hin, aber nicht in fröhlichem Gesagte, sondern von dem Sturm der Leidenschaft ergriffen, und ihr schwarzes Band umdistiert den Sinn der Bürger Wiens. Ein gewaltiger Sturm ist angebrochen und wütet durch die alte Eiche Wiens, daß die Wiege unserer alten Herzoge in gewaltigen Wogen sich zu schaukeln beginnt.

Es kommen uns gehäuft Nachrichten zu, nun auch aus Kroatien und Schlesien, wie die Stände zusammengetreten sind, um zu erklären, daß Wien ihre Vertrauen verloren habe, und hier selbst untergräbt eine nur zu kenntbare Hand der reactionären Partei den Bestand eines Ministeriums, welches ih sein gegenwärtigen Energie halber sehr ungelegen seyn muß.

Wir können diese Vorgänge nur mit Bedauern betrachten, sie sind ein Beweis der höchsten politischen Unreife, und wären geeignet, zu anderen Seiten zur alten Freiheitlichkeit zu leiten; in den laufenden Zeiten, wo wir mehr Freiheit oder Tod möglich sind, müßten sie den Verfall der Monarchie herbeiführen, wenn ihnen nicht kräftig Einhalt gehalten wird.

Wien, weit entfernt, als Hauptstadt zu fühlen, daß es die Fahne der deutschen Einigkeit aufzupfosten, und den deutschen Provinzen voranzutreten, daß es das Übergewicht slavischer Einflüsse zu bekämpfen habe, ließ sich durch einen befannieriswerten Kremergeist in den Jugendtagen seiner Freiheit ihre Seiten, da es Zeit war, Sympathien in Deutschland für sich zu werben, — wir wollen jetzt nicht mit der Kaiserwolt rechten, — es hat seine Mission in der Revolution abgeschlossen, die studirende Jugend ist von ihnen gegangen oder im Gefrage ist zu ihm. Wien wird wieder friedlich, friedlich werden, in der Weise, wie wenn die dunklen Leuchtter um das letzte Bett gestellt werden. So hat es die schwärzgelbe Partei gewollt. — Und die Provinzen, weit entfernt zu bedenken, daß selbst die geschlossene deutsche Phalanx in der Bitter schwächer ist, als die slavische Partei, wollen im Augenblick der Prüfung sich vom Mittelpunkte lösen; wir hoffen es, kann doch der Ezechiel dann bequemlich sein Schlesien, und der Tschauder das treue Kroatien verhelfen — eine politische Wallfahrt in den Nachern des Löwen. — Und Österreich, welches vor dem Gedanken zurückblieb in Deutschland aufzugehen, wird in Linz, Niederösterreich in Oberösterreich gemütlisch aufzugehen, wenn nicht Prag alle diese Müh überhebt. —

Und wers glaubt, dort in den Provinzen, daß er Wien erniedrigen werde, der möge bedenken, daß Niemand Wien seine Geschichte rauben wird; auf seinem Bogen lagerten die Römer zur Wacht gegen Norden und Osten — in Wien wogte ein fröhlich deutsches Leben, das Kneas Sylvius so hellglühend schilberte; an Wiens Mauern brach sich zweimal die Wuth der Türken, unter Wiens Mauern auf den Wahlstätten zu Wagram und Aspern wurden Weltschlachten geschlagen; und wäre Wien ein Grab, es bliebe ein Kaisergrab, während jene Provinzen nur wüste Halden aufzuweisen hätten, über welche der einsame Nachtwind hinstreichet; und was wäre es, wenn sie versuchten, Wien zu erniedrigen? Mögen sie es, mögen sie fühlen lernen, wie es ist, wenn das Gesamtgebäude in seinen Fugen weicht, da sie selbst zuerst den stolzen Hauptmast brachen. Wien steht als Freiheitskämpfer, und wenn die Provinzen verschmähen, was von Wien ausging, mögen sie einen künstlichen Mittelpunkt suchen und schaffen; mögen sie sein Werk erproben, und sich dann um den Wechsel des Zuges der Regierung althaftartig in die Haare gerathen — Wien wird als die letzte Sonne der Monarchie in dem Abgrund untergehen, den die gänzliche Gesinnungslosigkeit der Provinzen aufgerissen haben. Also die Provinzen wollen richten über Wien, wie Hund sollten sie auf den alten Löwen gehext werden; wir hoffen, daß sich noch eine Hand finden wird, die Hand unseres Ministeriums, unter welcher Wien sich beugen mußte, und welcher Kroatien und Schlesien sich auch nicht werden entziehen können.

Doch wir vergessen, das Ministerium ist ja laut Mr. Zeitung vom 24. Mai nicht das „Ministerium des Vertrauens“ — der Mr. Zeitung, der Redaktion der Mr. Zeitung. Da wird es denn wohl auch unhalbar sein. — Die allgemeine österreichische Zeitung steht, die Mr. Zeitung untergräbt es, wer wird den Sieg davon tragen. Armes Ministerium, das von zwei Blättern und ihrem Geplänkel abhinge. Das Ministerium Pöllersdorff ist jetzt das einzige mögliche. Ein schwärzgelbes, conservativ dumpfes, die Mr. Zeitung zum offiziellen Organ erklärendes, dürfte, wenn nicht als Grabstein der Freiheit unmöglich sein — und ein radicales — meine Herren, dürftet ihnen doch zu bitter sein. Belieben Sie also doch gütigst es zur Stunde noch aufrecht zu belassen. Lassen wir den Sturm durch die Provinzen gehen, wir sind mit diesen Schreckbildern vertraut, — ein zu arges Rütteln an den schuldbedrohten Wien, könnte den Staatscredit doch zu sehr erschüttern, und wenn die loyalen Provinzen sich nicht besonderer Mittel bereits erfreuen, dürftet die Banknote in Innsbruck oder Linz doch dem Schicksale jener in Wien nicht entgehen können. Darum nur gerüttelt, meine Herren, der Bau bricht zusammen. Wien, Provinzialstadt, Millionen das Nationalreichthums verschleudert, verloren, verworfen, der Handelsweg nach Schlesien, die ungarische Grenze nach Triest verlegt, der Gang des Verkehrs läßt sich ja so leicht verändern; die Eisenbahnen werden nach Throl verschickt, das ganze Neg über Nacht einer loyalen Provinz zum Angebilde gemacht. — Es ist ja nur seit hundert Jahren daran gebaut worden. Alles in Wien zu vereinigen, das läßt sich von selbst, wenn nun ein allmächtiger Convent in Schlesien, bestehend aus vielleicht nicht — zwanzig Mitgliedern, sein Donnerwort ausgesprochen hat.

Doch noch einmal das Ministerium! Die „Wiener Zeitung“ hat demselben bereits einen Katastroph im Gegenseite zu unserer Bürgerkrone errichtet, möchte sie nur eingedenkt des alten Sprichwortes, nicht selbst in demselben unverhofft einen unliebsamen Platz finden. —

Das Ministerium Pöllersdorff muß und wird bleiben. Es ist jetzt das letzte Band zwischen den Provinzen, — Wien wird mit ihm sieben über fallen, — es wird Muß, Energie und Kraft fühlen, denn mit ihm breche die Monarchie zusammen.

Ein Bauer an die unermüdeten Nationellen und Studenten.

Da ich schon eine Empfindung habe von der göttlichen Freiheit, so finde ich mich bewogen, mich zu erklären.

Indem ich mich mit meinen eigenen Waffen den 28. Mai in einer Mitte befand, und mich die brüderliche Tapferkeit in Erstaunung setzte, daß man es weder glauben noch beschreiben könnte; so habe ich für mich noch ein Drückenderes empfunden, da man sagte, daß man so Vieles für den Bauern arbeitet und nicht einmal zu Hilfe kommt, und überhaupt über die Donaubrücke; das 28. u. 29. 28. wird uns dann ganz verlassen? wo ich mir nicht einmal zu sagen traut, daß ich von dieser Seite ein Bauer bin.

Aber ich frage? Warum war das die Ursache? Ich glaube:

1. Daß man keine andere Aufklärung hatte, als durch Flugschriften, welche heute so lauten, morgen anders, indem es ohnehin für uns Bauern schwer fällt, da Vieles kaum das Alfabeth gelernt, solches zu begreifen.
2. Da es nur freiwillige Nationalgarden gibt, überhaupt unter den Herrschäften. In Klosterneuburg, welche die nächste Gränze der Stadt Wien ist, befinden sich auch solche Nationalgarden unter den Beamten; auch die geistlichen Predigte auf der Kanzel, welche immer wieder das Wohl der Gerechtigkeit dagegen arbeiten; auch ist es ohnehin schon bekannt, daß der Graf Kraut sich bestohlene Richter ansahm, die Ort für Ort streichen, um von den Bauern Unterschriften zu erhalten. Können wir dann, als Bauern, ein Vertrauen an die Flugschriften setzen? welche vielleicht von einer solchen Nation herausgegeben werden;
3. Ich glaube, daß das die dringendsten Pflichten sind, dem Bauern, bei jeder Gemeinde, persönliche Aufklärung machen, aus was für einem Grund die tapfersten Studenten und Nationalgarden arbeiten, und ihr Leben und Blut dahin strömen; und dann den dringendsten Auftrag machen, jeden Bauer zu bewaffnen, dann ist eine Hilfe zu hoffen. Oder ist es vielleicht Pflicht und Schuldigkeit, daß die Stadt Wien alleinig das Land verteidige, oder eine andere Stadt, oder eine große Ortschaft jehn andre kleine Ortschaften verteidigen müsse? Ich glaube nicht. Aber haben wir nicht von unseren Vorfahren die Erfahrungen, anno 1809 in der Schlacht bei Wagram, daß ein einziger Traineur von der Schlacht ein ganzes Ort verlängte und Alles abgebrannt und zerstört wurde; was war die Ursache, als daß man keine Waffen gehabtete. Haben wir nicht Ursach genug, das Land dringend zu bewaffnen, um mit commandirtem Befehl zusammenzurücken.

Möchte Gott, daß ich meinen geistigen Mut jedem Bauern ins Herz hineindrücken könnte, dann wird ein jeder seinen letzten Leopold Blut, so wie ich, für die unermüdeten Nationellen und Studenten garantieren; dann dürfen wir nicht mehr sagen, wie müssen siegen, dann haben wir schon gesiegt.

Berantwortlich:

Ein Bauer unter der Herrschaft Pillersdorf:

Leopold Stremer.

Nationellen und Studenten⁴ den dringenden Hilferuf nach „persönlicher Aufklärung“. Kaiser Ferdinands Manifest *An das biedere Landvolk der Provinz Nieder-Oesterreich*⁵ vom 10. Mai hatte an die Erfüllung der Robot- und Abgabeverpflichtungen im laufenden Jahre dringend erinnert. Franz und Peter Julli, Bauern von Kadolz, beschwerten sich über *Himmelschreende Unge rechtigkeit*⁶ der Herrschaft Kadolz und des Kreishauptmanns, der ihnen eine 56tägige Militäreinquartierung als Strafe wegen Robotverweigerung verhängte.

Hans Kudlichs berühmter Antrag auf Aufhebung der bäuerlichen Untertänigkeit und Lasten wurde erst nach mehreren Abänderungen am 7. September Gesetz. Am 24. September brachten ihm die Bauern in Wien eine große Kundgebung des Dankes: *Der große Fackelzug der dankbaren Landleute aus allen Provinzen*⁷ und die Reden

der Reichstagsdeputierten am 24. September in Wien und *Hanns Kudlich, der Bauernbeglücker*⁸. Ein Wort zur rechten Zeit. Der Dichter J. F. Castelli klärte mit einer Flugschrift *Mit dem Jahre 1849 keine Roboth, und kein Zehent mehr*⁹ auf, *Vierte Mitteilung für meine lieben österreichischen Landsleute außer Wien*. Mit diesem Ereignis schieden die Bauern aus den Reihen der Revolution und wurden zu Stützen der ihre Grundentlastung garantierenden Reaktion.

Das Flugblatt *Feldzug der falschen Studenten zur Bestürmung des Klosters Heiligenkreuz im*

⁴ Undatiert; Leopold Stremer / —; ÖNB.

⁵ 10. Mai 1848; Ferdinand, Pillersdorf / —; ÖNB.

⁶ Undatiert; Franz und Peter Julli / M. Lell; ÖNB.

⁷ 24. September 1848; — / —; ÖNB.

⁸ Ende September; — / —; ÖNB.

⁹ Undatiert; J. F. Castelli / —; ÖNB.

Warum kommen die Bauern nicht?

Zur Landleute und Brüder um Wien!

Trotz Ratsitz und Plakaten, Sturmklänen und ausgeschickten Deputirten hat sich der Landsturm bisher nur zum Schleife erhoben. Hört Ihr denn nicht den Ruf der Freiheitsschäumer? Sind Eure Ohren taub für den Schreitenduf der von den Münchordens Tschachitsch angeführten Studenten und Nationalgarde, welche von jenen kaiserlichen Soldaten ermordet werden, die Ordnung in Wien dadurch herstellen wollen, daß sie die Nationalgarde entwaffnen, die Constitution verletzen, und sicher bald wieder Robot und Schaf von Euch verlangen werden, wenn Ihr nicht und wenn Euch selbst zu Schafe kommt.

Euch sind die ausgestochenen Jungen, die ausgeschmissenen Männer und Frauen, die ausgeschmissenen Männer und Frauen, die in die Kämme bissenden Köpfe braver Männer nicht lieblich genug, um gegen diese Münchordarden, die änger als Menschenfresser wühlen, endlich mit Gewalt, Dreschföhren und Stöcken aufzubrechen?

Hört Ihr vergeblich, daß Eure deutschen Brüder in Ungarn bei lebendigem Leibe gefangen und getötet wurden?

Der wartet Ihr, bis diese Schandtaten an Euch, Euren Weibern und Kindern verübt werden, ohne daß wir Euch dann, wenn Ihr von uns abgeschnitten seid, zu Schafe kommen lassen? Was sollte Euch erhalten, ehrliche und dankbare Männer zu sein? Ist es überhaupt? Sollten Eure Herzen schrecklich sein? Mein, das kann nicht sein, denn ständig begingt Ihr durch Eure Schändungen von Lebendigen und Tod, daß Ihr die nicht vergessen die Euch befreit haben. Über ist es Freiheit, und spricht Ihr den Dienst für das Vaterland? Ist es Freiheit, was vorausgeht durch die widerrichtigsten Flüchtlinge aus Wien? Ist Unserigkeit unter Euch selbst Schuld daran, daß Ihr noch immer hinter dem Osten seid?

Wir bitten und beschwören Euch, nicht zu warten, bis Eure Häuser brennen, sondern lieber früher zu uns herzueilen, damit wir mit vereineter Kraft die Männer und Diebe vertreiben, die sie Eure Heider verwüstet, Eure Weinberge niederbrennen und Eure Dörfer plündern!

Wir bitten Euch um so mehr, nicht zu zögern, da Ihr Diezjungen searet; welche die ersten Schritte vom Banne der Freiheit, die hier mit dem ersten Bürgerkunde geplänt wurde, gründlich holt.

Unterstützt den jungen Bann der Freiheit, schützt ihn gegen alles Ungemach! Auf diesem mit dem Landsturm! Zögert nicht, denn mit uns ist Gott und die gerechte Sache!

Wien, am 10. Oktober 1848.

Unterschrift bei Georg von Götz.

An das biedere Landvolk der Provinz Nieder-Oesterreich.

Die Constitution des Vaterlandes, welche Ich auch euch am 15. März zugeschickt und am 25. April ertheilt habe, soll euch alle seine Freiheiten und Vorrechte gewähren, welche mit einer vollkommen geistigen Ordnung und Ruhe, sowie mit dem Schutze der Personen und des Eigentumes vereinbarlich sind.

Die Constitution wird sich vorzüglich für den Bauernstand, dessen Wohl Mir besonders am Herzen liegt, segnend erweisen, denn der am 26. Juni zusammengetretene Reichstag wird sich, so bald wie möglich, mit einer neuen Gemeinde-Ordnung nun mit neuen Gesetzen beschäftigen, welche rücksichtlich der Grundhöfen und insbesondere der Hobel und des Gehents eine billige Ausgleichung mit euren Günterschen herzeführen werden.

Die Gemeinden Meines Erbgerichtsherrn Nieder-Oesterreich mit warmem Empfange und mit der freien Übergangung aufgenommenen werden, daß solche Verbesserungen und Erleichterungen nicht sofort eintreten können, sondern daß sie zu andernzeitliche Gesetze erforderlich sind, welche aus dem Reichstage hervorgehen, und erst fundgemacht werden müssen.

Aller diesen Gemeinden, welche die Constitution in der Art verstehen, daß erst die aus dem Volle gewünschte gesetzgebende Verfassung die bisherigen Verhältnisse mit Meiner Sanctio regeln werde, und daß bis dahin die noch vorliegenden Gesetze und Einrichtungen beobachtet, und eines Tages leicht geändert werden müssen, will Ich heimlich Meine volle gerechte Anerkennung angehören lassen, sie verdienen die erlangten Freiheiten, und die verständige Mäßigung und Ordnungsliebe wird auch gewiß den entsprechenden Lohn finden.

Dagegen hat es Mir aber tief betrüben müssen, zu vernehmen, daß sich einige Gemeinden versöhnen ließen, zu glauben und anzunehmen, daß sie durch die Constitution von ihren bisherigen Verpflichtungen und Verhältnissen mit einem Male entbinden würden, daß sie daher die Hobel, welche nach Meinem Befehle vom 20. April bis Ende d. J. unvergänglich zu leisten, oder im freiwilligen Wehr-einkommen abzuzahlen ist, versägen, daß sie schon jetzt erklären, dem Gehentier den schuldigen Gehent nicht verabreichen zu wollen, daß sie den Anstich der Schafe ihrer Drittwirigkeit auf ihre Brachfelder mit Gewalt verhindern, und daß sie das Jagdrecht verlegen.

Diese eigenmächtigen Handlungen kann Ich weder billigen noch gestatten, denn sie würden bei weiterer Verbreitung zur Auflösung der, selbst für die Sternen nötigen Ordnung zur Sicherheit des Eigentums eines jeden Einzelnen, zur Entfaltung des ganzen Landes, am Ende selbst zum Mangel und zur Not führen.

Ich halte es daher für Meine Regentenpflicht, diejenigen, welche sich haben von der gesetzlichen Ordnung abseilen lassen, vaterlich zu warnen, und sie ernstlich aufzufordern, freudig Eigentum zu ehren, die hundigen Verpflichtungen zu leisten, und den vorgeschrittenen Verhöden zu gehorchen.

Sie werden, wie Ich zuversichtlich erwarte, dieser Aufforderung ihres Kaisers, welcher für Ihre bestreite Zukunft rostlos bereit ist, willig Folge leisten, und durch Mittel der zur Ordnung die Güter des Gesetzes, welche bei der Fortdauer eines geschlossenen Zustandes eintreten müßte, überwältigt machen.

Wien den 10. Mai 1848.

Ferdinand.



Pillersdorf,
Minister des Innern.

Warnung, sich nicht aufwiegeln zu lassen und dem Kaiserhaus wie bisher die Treue zu halten.

Zahlreiche Flugblätter aus Linz berichten zunächst von der Aufstellung einer National-

¹⁰ Undatiert; J. Dörflinger / Josef Ludwig; ÖNB.

¹¹ 12. Oktober 1848; Gemeinderat Wien / k. k. Hof- und Staatsdruckerei; SBW.

¹² 1. November 1848; Fürst Windischgrätz / k. k. Hof- und Staatsdruckerei; NÖLB, ÖNB.

Himmelschreinende Hungereröffigkeit

der Herrschaft Kadolz & u. R. B. und des Kreishauptmannes

an Franz und Peter Zulli

Bauern von Kadolz.

Es ist unglaublich wie noch die Bauern ihres von den herrschäf. Beamten heil & wenn selber Recht weiter suchen selbst von den Kreisämtern auf das Schändlichste behandelt werden. In dem Orte Kadolz B. u. R. B. wurden die Bauern da sie eine ungerechte Abot nicht leisteten mit einer durch 56 Tage dauernden Eingravurung belegt. Peter Zulli, Bauer daselbst dem kurz vorher Scheiter sammt Fehlung verbrannte bekam trotz dieses Unglücks durch obige Lage 7 Mann ohne die mindeste Nachsicht. Da sich nun derselbe dieserwege an den Kreishauptmann Gregor Mayerhofer wendete er zuerst von selber mit Drohungen ausrückgewiesen. Da aber Peter Zulli auf die falsche Behauptung des Kreishauptmannes, als ob die Bauern Sturm hätten wollen, erwiderte: „Euer Gnaden das ist nicht wahr!“ so ließ ihm Sr. Gregor Mayerhofer aus die Bank legen und 25 Stückstreiche geben. — Die Frau des Franz Zulli welcher wegen einer ihm zur Last gelegten, aber niemals bewiesenen Prüfung eines herzhaftlichen Jägerjungen 5 Monate im Kerker lag, musste während der Abwesenheit ihres Mannes und trotz des dadurch unterbrochenen Wirtschaftsbetriebes, durch 33 Tage 7 Mann und 23 Tage 4 Mann beschäftigen und beherbergen. Doch kaum war Franz Zulli aus dem Arreste und eines Tages zufällig nicht zu Hause, da drangen, ohne daß dieser auf gesetzlichen Wege vor das Amt gerufen worden wäre, Gerichtsdienere und verschiedenartig bewaffnete im Dienst der Herrschaft stehende Personen, als Zöger, Hirten u. dgl. mit wilden Jagd- u. Hirtenhunden um ihn neuerdings wieder einzufangen. Dies sind Vorfälle aus der letzten Zeit. Nebenhaupt würde man die Witten der Bauern näher untersuchen wie dieser Kreishauptmann mit ihnen umzugehen versteht so würden die merkwürdigsten Thatsachen zum Vorscheine kommen. Drohungen mit Standrecht und Galgen sind ihm sehr geläufig. Verachtung darüber solchen die Gesetze ausübenden Personen. Aber auch jede Regel hat ihre Ausnahme; es gibt Staatsdiener die wirklich die Liebe und Sichtung der daselbst befindlichen Bewohner im größten Maße verdienen daher solchen brauen Männer ein „Vivat hoch!“ Ein dreifacher „Percival“ aber jenen elenden Beamten-Gesindel.

Gedruckt bei M. Zell, Leopoldstadt, Meistrasse 25. 505.

garde. Die Studierenden von Linz sandten bereits in den ersten Märztagen *An unsere Brüder, die akademischen Bürger der Universität Wien*¹³, eine Dankadresse. Am 12. April spendeten Linzer Studenten anlässlich eines Jubelfestes eine deutsche Fahne der Linzer Nationalgarde. Der Gardist Georg Fleischer verfaßte darüber ein *Flugblatt*¹⁴, das die Verbundenheit mit dem Deutschland und die Übereinstimmung mit dem Frankfurter Parlament zum Ausdruck brachte. Nach den Wiener Ereignissen vom 15. Mai wandten sich zwei Flugblätter im Juni an die Bewohner von Linz¹⁵, die Montecuccoli und Bren-

Der große Fackelzug

dankbarer Landleute
aus allen Provinzen

und
die Reden der Reichstagsdeputirten
am 24. September in Wien.

„Dem Verdienst entgeht seine Krone nicht“ — doch die schönste Auszeichnung des Verdienstes bleibt der Dank eines ganzen Volkes und dieser sprach gestern das Dankbarenvolk Österreichs seinem mutigen Vertreter im Reichstag:

Hans Kudlich

aus. Schon vor 8 Uhr morgens versammelten sich auf allen Plätzen Wiens zahlreiche Massen von Menschen und auf der Universität da schaarten sich die Bauern mit brennenden Kerzen in den Händen aneinander. Es waren Bauern aus den verschiedensten Gegenden, lauter bieder, ehrliche Gesichter, unter diesen machten sich die Hannaken durch ihre eigenhümliche Volkstracht besonders bemerkbar. Da diese schlossen sich viele Gardes gleichfalls mit Fackeln an und andere Gardes und Studenten machten Spalier. Um halb 9 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, den Anfang machten 2 hannassische Bauern, diesen folgte eine Abtheilung der akademischen Legion unter Gewehr, und sodann der Fackelzug mit einer Musikbande. Unterwegs ließ man sehr oft Hans Kudlich und

die Linke hoch leben!!!

Am Mehlmarkt angelangt, alwo sich im Casino viele Mitglieder der Linken versammelt hatten, ging das Batausen erst recht los. Endlich stand am Palais mit einer Löve in der Hand, Kurtz Müller hielt eine Ansrede an ihn, Público bat, die Landleute etwas näher treten zu lassen und sodann begann er folgende Rede:

„Nicht mir kann dieser helle Fackelzug, nicht einer Person allein kann er gelten, er gilt

dem Geiste,

der jetzt über die Erde zieht. Wir haben den Bauer deshalb zuerst frei gemacht, weil er von jeher am meisten gedrückt war. Wer seit auf der Welt, daß man eben das Erzeugnis nicht wieder raubt, wenn der Löwe in der Wüste brüllt, wenn die Sungen auch rufen, dann findet Wachauer auf allen Höhen an, rast es aus durch alle Wege und durch alle Thäler, damit das Volk zum

Landsturm

ner als Geächtete scharf angriffen, so Zwei gräßliche Volksverräther¹⁶ oder reactionäres Treiben in den Provinzen. Am 14. Juli riefen Linzer Frauen zum Empfang des deutschen Reichsverwesers *Erzherzog Johann*¹⁷ bei der Dampfbootanlegestelle auf, wobei die weißgekleideten Mädchen „flatternde Bänder in deutschen Farben“ im Haar tragen sollten. Im Namen des demokrati-

¹³ März 1848; Studierende in Linz / —; ÖNB.

¹⁴ 12. April 1848; Georg Fleischer / Joseph Schmid; ÖNB.

¹⁵ Ende Mai 1848; — / J. Schmid; ÖNB.

¹⁶ Undatiert; — / —; ÖNB.

¹⁷ 14. Juli 1848; Franziskus Fink u. a. / —; ÖNB.

Hanns Rudlich, der Bauerubeglücker.

Ein Wort zur rechten Zeit.

Bei Gelegenheit des dem Obigen von den Landleuten der nahen und fernern Umgebungen Wiens dargebrachten Fackelzuges.

Motto:
Die Geschäftstellung alter Staatsbürger sei die Ehrenrede des österreichischen Volkes.

Hannes Rudliche Wahlspruch.

Güte und Segen, -Geb., Ihr wackeren Bauern! Eine frohe ungetrübte Zukunft wünscht Euch entgegen — Sure und Sauer Wörter föhrwangen erschöpftes Bläßliches geben in Verklärung. Die düstere Weise des Missbrauchs und der Ungerechtigkeit, sie sind gestiebt und stürzen vor dem hohen Sonnenblange des Rechtes und der Freiheit. — Das Unterherrschaftsamt ist aufgeht, der Unterdiktator ist nicht mehr Gute Herr, er ist Eure wohlbekannte Nachbarin. Tiefgeföhnt sind (ähnlich wie auf Peters, Grund und Boden hastenden Leistungen, Kosten und Gleichgöttern, — aufgeschoben die Grobheiten und Roboth, die alte Unflug und Mängelrache des alten Körnerstaates, zu Tage gefordert in eurer barbaren Rechtsalter) — ein Ende ist mit dem Zehent, dieser hellenendlichen Last des fülligen Bauers, endlich fertig, von welchem der berüppige Schriftsteller Arthur Young schon im Jahre 1771 bericht:

„Son allen je erfundenen Abgaben ist das Zehent am verderblichsten; eine wogte Runde schwang, welche das Schaffen des Landmannes so stark angreift, daß ihm aller Mut zum Kampf gründet, und jeder Gedanke an Verbesserungen bei ihm erstickt wird. In einem unerschöpflichen Kreis gegen einander liegen die, welche den Betreten haben, und die, welche ihn entrichten. Unter dem Schildze der vollkommenen Gleichheit ist diese Abgabe die ungleichste von allen, und verdient schon in dieser Plastik den bittersten Todet, u. s. w.“

So trieb und trieb Arthur Young (dann kamst, und goss mit vollem Rechte. — Doch Dan! sei ihm ewiger Gott, Dank dem wackeren humanen Abgeordneten Rudlich, der der Erde war, welche den Antrag wegen Auflösung des Unterherrschaftsamtes und der Auflösung von Rehent und Roboth in der Reichstagssitzung ins Leben rief, und trotz vieler und heftiger Entgegnungen stolidisch ans Ziel führte. Dan! aber auch unserm väterlichen Kaiser, der in seiner weisen Einsicht das heilige Recht erkannte, und Rudlich's durchgesetzten Antrag als vollständiges Gesetz erachtete.

„Herrliche Errungenschaft des ehrenwerten und nüchternen Standes im gesegneten Österreich! Der Bauer ist frei, der leidende Hüttenbewohner des freien Österreichs ist nun Staatsbürger geboren, und allgemein erkannt ist seine Würde. Ja und einmal, der Bauerland ist das

schen Vereines und vieler Bürger von Linz erschien als Flugblatt die *Abschrift eines Gesuches*¹⁸, welches Präsident Skrbensky wegen Organisierung des oberösterreichischen Landsturmes am 18. Oktober überreicht wurde. Man beschwerte sich wegen Unterlassung des Aufgebotes und einer Hilfeleistung für Wien. Der k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Militär-Kommandant in Oberösterreich, Wrbna, richtete *An die Bewohner von Oberösterreich*¹⁹ eine ernste Warnung zur Ruhe und Besonnenheit. Teile des oberösterreichischen Landsturmes, die sich auf einem Donauschiff nach Wien begeben wollten,

BIBLIOTHEK
VON
H. K. OBERSTEN
POLIZEI-BERICHTS

Mit dem Jahre 1849 keine Roboth,
und kein Zehent mehr!

Vierte Mithellung für meine lieben österreichischen Landsleute außer Wien.

Von J. F. Costell.

Was hab' ich Euch in meinen früheren Mithellungen gesagt liebe Land- und Landsleute? Ihr werdet gewiß Erleichterungen bekommen, und seht, da ist schon eine, und zwar eine die Euch immer am meisten im Magen gelegen ist. Ihr dürft nämlich vom Jahre 1849 angefangen keine Roboth mehr leisten und keinen Zehent mehr geben, keinen Körnerzehent, keinen Gackzehent, keinen Weinzehent, kein Bergrecht sondern alles das wird abgelöst.

Wann Ihr darüber froh seyd und dankbar ausruft: Hoch leb unser guter Kaiser der jetzt bei allen den Unruhen zuerst auf uns steht, wi möcht' ich nicht gern drauf wetten, daß nicht auch ein paar hämige Kampeln unter Euch sind, die breit blicken: Nun ihr werdet schon sehen, wie viel wir dafür werden zahlen müssen. Die bissigen Kerln, die überall nur das Schlechte sehen, weil sie selber nichts Gutes im Sinn haben, sollen aber still sein und nicht murren; denn Ihr sollt jetzt von mir erfahren, was der gute Kaiser weiter angeordnet hat:

Er hat besoffen, daß die österreichischen Landstände, die den Kaiser eben den Antrag gemacht haben, daß Natural-Roboth und Zehent aufhören sollen, mit andern Gutsbesitzern, die keine Landstände sind, und mit Grundbesitzern aus dem Bauerstumme sich zusammen setzen und mit einander vereinigen sollen, wie die Ablösung getheilt soll. Ihr seht also wieder, daß mehr ist, was ich Euch gesagt habe, daß auch Ihr zu Beratungen werden beidergezogen werden, und so kommt Ihr auch versichert seyn, daß die Ablösung auf die beste und leichteste Art für Euch geschieht wird, aber natürlich abgesehen mag werden, wenn man den Grünen was Billiges thut, so darf man den Grünen kein Unrecht thun, und da die Grundherrschäften und auch die Pfarrer seit unendlichen Zeiten ein Recht auf die Roboth und auf den Zehent gehabt haben, so würde man ihnen unrecht thun, wenn man in ihr Eigentum eingriff und ihnen keine Einschädigung dafür geben würde. Diese Einschädigung wird aber gewiß auf eine Art definiert werden, die Euch nicht hart ankommen wird; denn wie gesagt es müssen ja auch Bauern dabei, die das ausmachen werden. Ihr müßt also nicht glauben daß Ihr mit Euren Zehentherrn Euch ganz allein absindet müßt, wie es früher der Fall war, wo die Zehentherrn zu viele begehrten haben und die Bauern zu wenig haben geben wollen. Wenn die Roboth, die Zehent werden von Leuten abgeschafft werden, die unparteiisch sind, und worunter gewiß auch Schäfleute von Euch selbst dabei seyn werden und die Gutsbesitzer werden Euch so unterstützen, daß Leuten zu wech geschickt, daß er seine Schuldigkeit nach und nach abräumen kann und hernach auf einmal frei ist, ohne daß er's viel spürt. So ist das Ding gemeint und nicht anders.

Wann sich aber die eine oder die andere Gemeinde gleich auf der Stelle von der Roboth und Zehentlast befreien und mit seinen Zehenherrn sich absindet will — der jetzt auch schon billigt wird handeln lassen als früher, so ist's auch recht und der Kaiser hat nichts dagegen.

wurden noch innerhalb der Landesgrenzen abgefangen. Oberösterreich mußte sich 1848 allerdings auch der separatistischen Bestrebungen Salzburgs erwehren, das überdies auch noch das Innviertel beanspruchte.

Aus Salzburg sind ebenfalls mehrere Flugschriften zur Bildung einer Nationalgarde bekannt. Am 27. März wandten sich die Senioren des dor-

¹⁸ 18. Oktober 1848; Demokratischer Verein / Jos. Schmid; ÖNB.

¹⁹ 21. Oktober 1848; Wrbna / —; ÖNB.

An die Bewohner von Nieder- und Ober-Oesterreich.

Der verlängerte Widerstand, den die in offener Empörung begriffene Stadt Wien meinen Truppen entgegen gesetzt hat, bemüßigte mich, nachdem ich alle Mittel zur gütlichen Unterwerfung derselben erfolglos versucht, und selbst die schon angebohene Kapitulation treulos und wortbrüchig von derselben umgangen wurde, die strengste Waffengewalt eintreten zu lassen, welche deren vollkommene Bezwigung zur Folge hatte.

Die Stadt Wien und deren Umgebung auf zwei Meilen im Umkreise befindet sich von heute an im Belagerungszustande, wodurch sämmeliche innerhalb der gebrochenen Ausdehnung bestehenden Ortsbehörden unter die Autorität der Militärgewalt gestellt werden.

Zubem ich dieses hiermit allgemein bekannt gebe, spreche ich die zuversichtliche Erwartung aus, daß die Provinzen Oesterreich ob und unter der Enns in ihrer bisherigen Treue an das Kaiserhaus und die constitutionelle Monarchie unerschütterlich verharren, alle bösen Einflüsterungen von sich entfernt halten und mir die Nothwendigkeit ersparen werden, den Belagerungszustand noch weiter auf einzelne Ortschaften oder Gemeinden ausdehnen zu müssen, in denen sich wider mein Erwarten ein gleicher übler Geist zeigen sollte.

Zö warne somit die Bewohner dieser Provinzen vor das Eindringlichste vor jenen Aufstiegern, welche unter täuschenden Vorpiegungen nur die Auflösung aller Bande der Ordnung und Gesetzlichkeit beabsichtigen, unabsehbares Verderben verbreiten, und der fortschreitenden Entwicklung jeder wahren Freiheit nur entgegen wirken können.

Gehendorf am 1. November 1848.

Fürst zu Windisch-Grätz,
t. t. Feldmarschall.

Mit der I. t. Hof- und Staats-Direktion.

Bewohner von Linz!

Der Name eurer Stadt ist gebrandmarkt durch die Adressen, welche die Herren Stände Sr. Majestät überreichten, in der die Wiener-Ereignisse vom 15. Mai auf eine Weise aufgegriffen waren, wie sie nur Individuen wünschen, deren Lösungswort Eigennutz ist. Wollt Ihr die Folgen ihres niedrigen Verfahrens kennen?

Zwei Verräther an Kaiser, Volk und Vaterland gehen ungeschutzt in Eurer Mitte herum, vollkommen banend auf die von den Hochgeborenen und Privilegierten an die Majestät des Kaisers gerichteten Worte. Wollt Ihr die Namen dieser Gedachten kennen? Sie heißen:

Montecuensi
und
Brenner.

Erklärt Ihnen, daß solchen Creaturen die Provinzial-Hauptstadt des schönen, deutschen und treuen Oberlandes kein Asyl bieten wird.

Feldzug
der falschen
Studenten
zur
Bestürzung
des Klosters Heiligenkreuz
im Wald.

Eintritt bei Gott Ludwig Schaffgotschanstrasse Nr. 52.

Zwei gräßliche
Volks - Verräther
in Linz,
oder reactionäres Treiben in den Provinzen.

Am 2. Juni waren die beiden gräßlichen Verräther Montecupuli und Breuner in der Mitte der Bewohner der Stadt Linz und ihrer Behörden. Die Regierung, das Kreisamt, der Magistrat, die Polizeidirektion, das Militär, die Nationalgarde — alle Welt konnte die beiden Volksverräther sehen, wie sie leid und herausfordernd durch die Straßen der Stadt zogen. Aber keine Hand erhob sich, um sie festzuhalten und zur Sühnung des schwer beleidigten Volkes den Gerichten zu überliefern. Woher, fragt es sich, kommt dieses schonende Verhalten, und woher soll man sich dieses bei adelichen Volksverräthern erklären? Die Antwort darauf ist einfach und kurz. Nicht Mangel an Begeisterung für die Volksfreiheit von Seite der edlen Bewohner Linz's, nicht Mangel an Eifer von Seite der Nationalgarde für die Aufrechterhaltung der Volksrechte, nicht Lauheit des Volkes an der Vertheidigung seiner Rechte gegen Landesverräther sind Schuld an dieser so hektagenswerthen als unzeitigen Schonung jener Nichtswürdigen — die einzige Ursache hiervon lag viel-

Der Stadt Linz steht das Glück bevor, Seine Kaiserliche Hoheit, den durchlautigsten Herrn Erzherzog „Johann“, deutschen Reichsverweser, auf Seiner Rückreise von Frankfurt a. M. in Ihren Mauern begrüßen zu dürfen.

Unter den Empfangs-Feierlichkeiten würde ein Willkommen durch die Mädchen dieser Stadt ein eben so anziehender als würdevoller Ausdruck des allgemeinen Jubels sein. Es werden daher die Mädchen der Stadt Linz, welche das 15. Jahr erreicht haben, eingeladen, an dieser Feierlichkeit Theil zu nehmen, und weiß gekleidet mit frischen Blumen im Haare und flatternden Bändern in den deutschen Farben, zu erscheinen.

Wann wir vorerst mit dem Erzherz. Monat, welche vielleicht schon Morgen, Samstag den 15. Abends mit dem Königl. bayerischen Dampfboote, oder Sonntag den 16. erfolgen dürfte, bekannt werden wird, wird es sogleich zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Wer nähere Auskünfte zu haben wünscht, sollte sich gefälligst an eine der unterzeichneten Frauen wenden:

Linz, den 14. Juli 1848.

Franziska Finl. Camilla Kreil. Maria Lüstenegger. Caroline v. Planct.

An die Bewohner von Oberösterreich.

Als Militär-Kommandant von Oberösterreich erfülle ich eine heilige Pflicht, indem ich meine Stimme erhebe, um an die rechtlichen Bewohner dieses herrlichen Landes Worte der Warnung zu richten.

Tückische Wähler verbreiten läugnende Gerüchte, daß der Landsturm aufgeboten werden soll. — Verschliebt diesen Aufforderungen Euer Ohr! Falsche Menschen, bezahlt durch fremdes Geld, beabsichtigen nichts anderes, als unser schönes Vaterland in unabsehbares Verderben zu stürzen, um dann in der allgemeinen Verwirrung ihre schändlichen Zwecke desto sicherer verfolgen zu können.

Unser konstitutioneller Kaiser hat Euch sein kaiserliches Wort gegeben, daß er fest entschlossen ist, alle Freiheiten aufrecht zu erhalten, welche uns gesetzlich zu Theil geworden sind. — Vertraut diesem hohen kaiserlichen Worte, und zeigt Euch hiervon würdig der Liebe unseres konstitutionellen Kaisers — des Vaters seiner Völker.

Und nun ein Wort an Euch, Ihr wackeren Landleute! — Lasset Euch nicht voreilen, Eure schöne Heimat zu verlassen, bedenkt, daß unser konstitutioneller Kaiser erst mit dem Patente ddo. Olmuz am 13. Oktober d. J. sein kaiserliches Wort verpfändet hat, daß Euch die bereits mit Gesetz zugestandenen Befreiungen bezüglich der früheren unterthänigen, auf dem Grund und Boden geschafften Leistungen, als Robot, Zehent &c. gesichert bleiben.

Es ist Euer heiligtes Eigenthum, — Niemand drückt daran es anzutasten.

Hört auf meine Worte, die keinen anderen Zweck haben, als Euch und unser theures Vaterland vor Unglück zu bewahren. Bedenkt, daß die Stadt Wien von einer großen Armee umgeben ist, — daß alle Truppen die bestimmtesten Befehle haben, jedes Aufgebot anzuhalten, und zu entwaffnen. Ihr würdet nur in Euer Verderben rennen.

Linz, am 21. Oktober 1848.

Wrbina,

L. f. Feldmarschall-Brleutnant und Militär-Kommandant
in Oberösterreich.

tigen Studentenkorps mit einer Sympathieerklärung *An die Studenten Wiens*²⁰. Im Zusammenhang mit den Reichstagswahlen wirft ein Flugblatt *Geistliche Wahlumtriebe in Salzburg*²¹ Kardinal-Fürsterzbischof Schwarzenberg vor, seine Stellung als geistliches Oberhaupt der Diözese missbraucht zu haben, indem er Graf Montecuccoli unterstützte.

In Salzburg erschien am 12. Mai das Flugblatt *Für alle deutschen Bewohner Österreichs*²². Dieses warf die Frage auf, ob Österreich sich im Sinne der Petition des Ministeriums des Inneren den Bestimmungen des in Frankfurt am Main zusammengetretenen deutschen Parlaments fügen solle. Wenn sich die Slawen dagegen aussprächen, die das Frankfurter Parlament ablehnten, so verlangten die Salzburger eine unbedingte Annahme der Frankfurter Beschlüsse.

Ein enges Verhältnis der Revolutionäre zu Wien bestand in Graz. Die dortige Nationalgarde überbrachte am 19. April den Wienern zum Zeichen inniger Bruderliebe eine Fahne, wobei der Wiener Nationalgardehauptmann Josef Bay eine *Dankadresse an die Brüder! Kameraden!*²³ richtete. Worte der Erwiderung, gesprochen von dem Nationalgarde-Oberkommandanten²⁴ Pannasch kursierten ebenfalls als Flugblatt. Ein zweites Mal wurde am 6. Juni den Wiener Studenten eine Fahne übersandt: *Die steyrische Fahne und*

²⁰ 27. März 1848; Gerh. Chiari u. a. / —; ÖNB.

²¹ 14. Juni 1848; Mehrere Akademiker / —; ÖNB.

²² 12. Mai 1848; — / —; ÖNB.

²³ 19. April 1848; Josef Bay / k. k. Hof- und Staatsdruckerei; NÖLB.

²⁴ 19. Juni 1848; Pannasch / k. k. Hof- und Staatsdruckerei; SBW.

Abschrift

des Gefüches, welches der demokratische Verein in Linz dem Herrn Präsidenten Skrbensky wegen Organisirung des oberösterreichischen Landsturmes überreicht hat, dann her hierüber erhaltenen Antwort.

Gerr Regierungs-Präsident!

Der harte Kampf, in wildem fest Wien liegt, kann Wien nicht umblieben sein. Es ist der Kampf der deutschen Freiheit gegen starke Unterdrückung. Die alte Regierung steht bereits aus tausend Kunden, und dennoch rüden von Norden und Süden noch neue Horden heran, um die erhabenen Kämpfer der Freiheit vollständig zu unterdrücken, zu plündern, und die Schönste von Österreich's Städten in einen Schutthaufen zu verwandeln.

Hilft den Wielen, unsrer Brüder, ist das Hilfegeschäft, das jetzt alle deutschen Städte durchsetzt und das jedes Herz bemüht, das es tut und fühlt. Die Lage des mühsigen Aufbaus sind jetzt vorläufig, die Summe des Handels ist gekommen. — Zeit heißt es für Wien sein oder gegen Wien seyn, — für die Freiheit oder gegen die Freiheit, — für die deutsche Nation oder gegen sie. Zaudern und schwanken ist in dieser Stunde der Entscheidung — Verlust.

Der Präsident bereits ist Ihnen Dr. Graf Wickenburg in Steiermark übergetreten, denn die braven Steyer haben auf sein Aufgebot bereit das Landsturm organisiert, und dem Feinde dadurch den Rückzug abgeschnitten; in Österreich aber ist fast noch nichts geschehen, und das Wiener, dessen wie uns schätzen können, auch nur ohne Namen Zutun, ja fast gegen Ihren Willen. Nun aber kommt mit kleinen Augenblicke längst mehr ankommen, unsre Geduld ist zu Ende, denn das Schweigen ist schon gefährlich, um die Freiheit im Winde Wiens zu erkennen.

Der demokratische Verein und mit ihm viele Bürger von Linz ersuchen Sie daher auf das dringendste um Ihre Erfüllung, ob Sie den oberösterreichischen Landsturm mit Hilfe der Kreisstände und Kommunalräte ohne Wissentzen aufstellen wollen oder nicht?

Sie antworten mir dem Volke beweisen, daß Sie die alte Wahl verlassen haben, um von nun an für die Sache der deutschen Freiheit einzutreten. Ihr Name ist längst überall für Stillschweigen und den Lande gegen, daß Sie noch immer jenseit Karawallaplatz bei angebrückt, welche nach Wölkerndorf liegt, und uns Deutschen das Ziel der Eltern aufzubinden will. Wiens Glück und Ruhm kommt dann über Sie!

Wie ersuchen wir Ihnen unverzüglich Antwort und geben Ihnen noch zu bedenken: daß einerseits von Wien aus durch den Generalstab des National-Garden-Oberkommandos die Aufforderung zur Organisation des Landsturmes in Oberösterreich ergangen ist, und daß andererseits der Reichstag in Wien seine eigene Sicherheit der Wahrung des Wiener National-Garden-Kommunals überlassen hat, wodurch die Bildung dieses Landsturmes von dem Reichstage selbst legalisiert erscheint.

Wir sagen Sie endlich ausdrücklich, daß es sich auch um die Verschärfung von Oberösterreich handelt, und es kann keinen Zweifl unterliegen, daß eine Rückübernahme des Karawallaplatz' in Linz des Bildung unter Oberösterreich überwunden, und es plündert, raubt, wortet durchzumachen werden. Wie nach dieser Gefahr ist, beweist bereits die Umwandlung, daß schon mehrere Wallstädte und der Salzachischen Alpen sich in Linz befinden, um für den Fall eines Rückzuges durch Oberösterreich nach Italien vor läufige Anfahrt zu treffen.

Im Namen der Bevölkerung Oberösterreichs machen wir Sie für die treulichen Soldaten verantwortlich, welche durch Ihre Weigerung und durch die Unterlassung des Aufzuges dies für die Bewohner dieses Landes bedrohen.

Lini, den 18. Oktober 1848.

Im Namen des demokratischen Vereines
und vieler Bürger von Linz.

Die Antwort des Regierungs-Präsidentums war eine, wie zu erwarten stand, abschlägige.

Gebrüder und zu hohen bei Hof Schmid & Cie.

die Gratzer Deputation²⁵, die Professor Füster seitens der Universität in Empfang nahm. In Graz führten nationale Gegensätze zum Austritt der Slowenen aus der dortigen akademischen Legion. Die Slowenen weigerten sich, deutsche Farben zu tragen und gründeten einen eigenen Verein „Slowenija“²⁶. Ein Glaubensbekenntnis des deutschen Vereins in Graz²⁷ untersuchte die Gründe, warum Österreich nicht mehr so kräftig sei wie früher und fand den Grund in der fehlenden Einigkeit der Österreicher. Es dürfe kein Preußen, kein Österreich in Zukunft geben, es müsse ein einiges Deutschland geschaffen wer-

An die Studenten Wiens.

Cameraden:

Die Untertiften bringen Folgendes zur allgemeinen Kenntniß:
Die Studenten Salzburgs, bereits als eine Compagnie der dortigen Nationalgarde eingesetzt, haben am 23. März, dem Tage, wo in Salzburg der erste grosse Sieg des Fortschrittes mit allgemeinem Jubel gefeiert wurde, eine Adresse an ihre Brüder in Wien zu richten beschlossen. Wir, gleichfalls an jener Studienanstalt vorgebildet, thellen diese uns eingeschickte Adresse Euch mit, und können versichern, dass die dort herrschenden Gemüthe Deutschlands aufstrebender würdig sind.

Gerh. Chiarl, Jurist.
Jos. Klene, Jurist.
Alois Spangler, Med.
Nicol. Hanselmann, Med.

Das Salzburger Studentencorps an die akademische Legion der Volkswehr in Wien.

Freunde und Brüder:

In unsern Bergen wiederhallt Jubelruf, in unsern Straßen braust Triumphgesang — wir feiern den Tag der Freiheit und Österreichs Wienerdegehr!

Eure Thaten sind in unserem Munde. Wir freuen uns ob Eurer Besontheit und Mässigung im Begehrn, ob der Eintracht in Eurem Wirken!

Wir preisen Euren Mut, Eure Todesverachtung im Freiheitskampfe; wir bewundern Eure Manneskraft im Wollen und Vollbringen. Ihr seid Österreichs Herzblut! Heil Euch, junge Adler! Ruhm und Unsterblichkeit für Eure Toten! Sie sind gefallen am fröhlichen Morgen, Blützungen der Volksrechte! Unsere Sonne ist nun aufgegangen und unsere Völker freuen sich ihres Lichtes!

Wir haben Brüder und Landsleute und Euch — sie sind an ihrem Platze gestanden, wo es galt — wir sind stolz auf Euch und sie.

Wehrhafte Männer Österreichs! Unser gemeinsames Vaterland blickt auf Euch! Es hat seinen Hirt und Schirm in der Ostmark wiedergefunden, Deutschland ist stark durch Österreich!

Waffengefahr! Eure Wünsche sind die unsrigen, Eure Hoffnung unsre. Lest uns daher zusammenhalten in Sturmzeitnissen, denn Eintracht gibt Macht! Und so rufen wir begeistert: Hoch das freie Wort! Hoch die Universität! Hoch das akademische Legion! Hoch das Volk und sein Kaiser!

Salzburg, den 27. März 1848.

Im Namen und Auftrage des Studentencorps:

Die Senoren.

den. Am 8. Oktober sandte der Grazer demokratische Verein die Nachricht Ihr lieben Wiener. Vernehmt, wie es in Steiermark zugeht²⁸, wonach Gouverneur Graf Wickenburg sich auf Seite Jellachichs gestellt hatte und die Einberufung des Landsturmes verweigerte. Am 11. Oktober antwortete der Central-Ausschuss aller demokratischen Vereine Wiens unter seinem Vorsitzenden Dr. Carl Tausman mit dem Aufruf an die Steier-

²⁵ 6. Juni 1848; Ein Akademiker / U. Klopff sen. und A. Eurich; ÖNB.

²⁶ Vgl. auch P. Molisch, Politische Geschichte der deutschen Hochschulen in Österreich von 1848 bis 1918, Wien 1939, S. 4 ff. — K. Griewank, Deutsche Studenten und Universitäten in der Revolution von 1848, Wien 1949.

²⁷ Undatiert; — / A. Leykams Erben; ÖNB.

²⁸ 8. Oktober 1848; Demokratischer Verein / Franz Edl. v. Schmid; ÖNB.

Geistliche Wahlumtriebe in Salzburg.

Am 13ten Juni L. J. war ein Theil der Urwähler des L. L. Bisleggerisches Salzburg im Ständehofe bei Linz verammet, um die Wahlmänner ihres Districtes zu bestimmen. Unmittelbar vor Beginn der Wahl wurde dem Andreas Wallner, Besitzer des Lenzgrüppeltes zu Glas, folgender an ihn gerichteter und von augen mit der Bezeichnung „Sot Gie“ verzeigter Brief überbracht:

Mein Herr Andreas Wallner Kanzlerherr,

Der Herr Kardinal Fürst Erzbischof wünscht, daß bei den Wahlen für den Reichstag in Wien vorzüglich bedacht genommen werde auf den Herrn Grafen Montecuccoli. Dieser war hier in Salzburg Kreisommissar und Kreishauptmann, kennt das Land gut, weiß, was ihm Roth kost, und würde folglich unsere Angelegenheit auf dem Reichstage vertreten. Sprich mit Mehreren, und untertebet Euch!

Salzburg am 12. Juni 1848.

(Fürst-Erzbischof.)

(Warrant-Siegel.)

Schindlauer, Pfarrer.

Dieses Schreiben wurde von denseligen, dem es zugeworfen war, keiner Beachtung werth befunden, sondern einem andern Urwähler desselben Districtes für seine Verfügung übergeben. Nun waren die Wahlen beendet und die Urwähler bereit nach Hause zurückzutreten, so erhält Andreas Wallner folgende neuerliche Befehl:

Mein Andreas Wallner.

Gib das Brief, das ich Dir hentz übersandte, dieser Person zurück, denn nicht Montecuccoli, nein, nicht dieser, denn ich habe mich versöhnen, sondern Graf Alexander Metzsch, vormalz Kreisommissar in Salzburg, soll als Wahlmandat für das Salzburger Hochland antreten, und auf diesen möchte am Donnerstag bei der Deputirtenwahl Bedacht genommen werden. Nenne den Kardinal nicht, damit verschafft in keinen Verdrug kommt.

Salzburg am 12. Juni 1848.

(Gott beschenkt!)

Schindlauer, Pfarrer.

Die nachste Thatsache eines Wahlumtriebes, dessen authentische Nachweise im National-Kaffeehause zu Salzburg von Jedermann auf Verlangen eingesehen werden können.

Wir wollen an diese Thatsache nicht die Belehrung knüpfen, daß Graf Montecuccoli seine Unthilf an den Vorwassen, die Wien am 26. Mai L. J. bis an den Rand des Verderbens brachten, nicht erwidert hat, und in der Hauptstadt Oberösterreich noch immer als Landesverräther figuriert. Wir wollen auch nicht erwähnen, daß das Münfernhandl, welches Pfarrer Schindlauers zweiter Brief anzeigt, höchst unanständlich ist, indem Graf Montecuccoli durch die Worte: gewesener Kreisommissar und Kreishauptmann so genau bezeichnet ist, daß nach dieser Bezeichnung eine Verwechslung mit Graf Metzsch gar nicht denktbar war. Wir wollen lediglich darauf hinweisen, daß Herr Kardinal Fürst-Erzbischof Schwarzenberg seine Stellung als geistliches Oberhaupt der Salzburger Diözese mißbraucht, um durch seine untergeordneten Geistlichen den Lande Vertreter anzuspielen — — eigentlich aufzudringen — — die nur sein und seiner Meiningen genossen, nicht aber des Volkes Interesse vertreten hätten!! —

Mehrere Abkömmlinge.

(folgen die Unterschriften)



märker²⁹, zu den Waffen zu greifen und Jellachich den Rückzug abzuschneiden. In Wien seien bereits Verstärkungen der Nationalgarden aus Linz, Brünn und Salzburg eingetroffen. Am 12. Oktober verlangten die steiermärkischen Deputierten, Josef Leopold Stiger, Dr. Emperger, Josef Pregl und Anton Netz, in einem Flugblatt *Die Steiermärker an die Wiener*³⁰ die Absetzung des Gouverneurs Wickenburg, der die Autorisierung zur Organisation eines Landsturmes verweigerte und Proklamationen des Reichstages mit der Begründung nicht veröffentlichte, daß die Druckkosten zu hoch wären. Wickenburg habe alle Bahn-höfe mit Militär besetzt, damit das Grazer Freiwilligenkorps den Wienern nicht zu Hilfe kommen könne. Der Kommandant der steiermärki-

Sehr lieben Wiener.

Bernhardt, wie es in Steiermark gehe!

Als die Kunde von Eurem heldenmuthigen Kampfe am 6. Oktober nach Graz kam, veranstaltete der vorzige demokratische Verein die allgemeine Abfahrt eines Theils seiner Mitglieder nach Wien, um Euch seine künftige Sympathien zu bezagen, und Euch des Beitaubes weiterer Hilfe zu versichern, falls Ihr deren noch braucht.

Die zurückgebliebenen Vereinsmitglieder erschüttern unterdessen ihre heilige Pilz, indem sie durch Proklamationen das Stadt- und Landvolk auf die Euch und uns selbst drohenden Gefahren aufmerksam machen.

Der Gouverneur Graf Wickenburg, ein offenscher Anhänger Jellachichs, ließ aber nicht nur durch seine Scherzen unsre unten folgende Proklamationen konfiszieren, sondern tauscht auch durch telegraphische Berichte meine Landesknechte, so in Wien schon wieder Alles in voller Drumm und Staub und gar keine Gefahr mehr vorhanden wolle; er setzt ein Comitee aus Männer zusammen, um anerkann reaktionärer Gesinnung und erklärt die Beschlüsse des hohen Reichstages nicht weiter bindend.

Obgleich die energetische Protection des demokratischen Vereins die Sicherung der eingeführten provisorischen Regierung und Anerkennung der getroffenen und erreichten Gewalt des hohen Reichstages durchgesetzt wurde, so konnte doch die Aufhebung der Beleidigungnahme unserer Proklamationen trotz wiederholten Vorfallungen nicht erreicht werden, und die kostbare Zeit ging verloren!

Die Haforderung an das Volk, allgemeine die Waffen zu ergreifen, um Euch Wiener zu helfen zu eilen, erklärte Graf Wickenburg für Nutzlos predigbar!!!

Selbst! Bei diesem Schmähsatz, bei diesem Verlust des Gouverneurs, der in der Provincie eine bedeutende Einflussmacht verfügt, durch den Siegernahr in unvermeidlicher Weise durch den Grafen Wickenburg steht und vereinzelt der Eisenbahn die an der oberösterreichischen Grenze schaudernden Trocken in die reiche Zeit nach Wien finden kann, sind wir gegen Stande, im Falle der Not, Euch die versprochne Hilfe zu leisten.

Wir haben daher den am hohen Reichstag herausgezogenen Sicherheitsauschluß und den Herrn Minister Kraus unsre Bitte, um allgemeine Abberufung unseres Gouverneurs vorgetragen.

Wir sind nicht gehörig, und Euch viele von Steiermark Berges Gott, Berath, so liegt nicht die steiermärkische Demokratie in, die mit Freuden mit Euch kämpfen, sagen oder fechten werden?

Joseph Leopold Stiger,
Vorsteher des Steiermärkischen Demokratischen Vereins.

Brüder! Sein Schlagz der Wegeröffnung verharmt Euch beim demokratischen Verein im Hofboh zum wilden Mann in der Spinnwande.

Die Wiener haben in den Reet- und Weitagn für eure Freiheit kämpft, ihr und ihrer Angestammten und Blut herzhaftig eingetragen und kämpfen jetzt ehrlich für einen freien Steiermark.

Steiermark! Ihr habt den Wiener in unsern Steiermark vertrieben, ihnen in feste der Storb Hälfte zu lassen. Gedenkt Eures Wortes! Gehen Sie fort mit einer Schar von 100 unrechtmäßigen Männer vertrümmern, um die neuen Wahlen zu verhindern, daß wir sie nicht bestreiten werden.

Seid daher auf den neuen Wahltag bereit, um zu folgen, dem in Wien jetzt fest unter Sicherheit entschieden, ob wir weiter hierauf leben oder nicht. Schonen werden. Wie kämpfen also nicht sowohl für Euch, als für unsre eigene Freiheit?

Brüder! Gott gib's! Die Freiheit ist bringend!

Sonst nicht kann mit seinen Händen der von der Camarilla besetzte Jellachich, der Ihr in der Hoflage des jungen Theaters gesiegt habt, um die freiherrlichmuthige Wien zu morden und zu plündern!

Stier, am 8. Oktober 1848.

Gezeichnet bei Ernst Ziller von Stier.

Vom demokratischen Verein.

schen Nationalgarde, Birker, wurde gleichzeitig beschuldigt, die eigenen Kameraden verräterisch zu überfallen und in Mödling schmählich in Stich gelassen zu haben.

In der Steiermark bemühte man sich ebenfalls sehr rege, um die Bauern für die Revolution zu gewinnen. Eine Beilage der Tageszeitung für die Interessen der Gegenwart, die C. von Frankenstein herausgab, befaßte sich mit *Der steyrische Bauer und die Constitution*³¹, und als Extrablatt Nr. 5 zu den Blättern der Freiheit erschien ein *Offenes Sendschreiben an die steirischen Herrschaften und Bauern*³², am 15. April über die

²⁹ 11. Oktober 1848; Dr. Carl Tausenau u. a. / Franz Edler v. Schmid; ÖNB.

³⁰ 12. Oktober 1848; Josef Leopold Stiger, Dr. Emperger, Joseph Pregl, Anton Netz / Franz Edl. v. Schmid; SBW, ÖNB.

³¹ Undatiert; C. v. Frankenstein / Klenreich'sche Buchhandlung; ÖNB.

³² 15. April 1848; Dr. Macher / —; ÖNB.

Die steyerische Fahne und die Gräzer Deputation.

Lange haben wir im Zweifel gelebt, ob die Provinzen wirklich sich mit uns vereinigten, ob sie mit den Errungenschaften des 15. Mai einverstanden wären, ob sie überhaupt seit der Abreise des Kaisers noch so warmen Anteil an uns nehmen, wie in den Märttagen. Diese Zweifel wurden bereits von den meisten Provinzen gelöst. Viele Deputationen kamen, um den edlen Wiener Bürgern, so wie der tapfern und hochherzigen Studentenschaft im Namen ihrer Städte zu danken. Lebhafth kamen die Brünner, die den Beweis ihrer Verbrüderung und Hochherzigkeit mitbrachten. — Nur haben wir noch auf die rühmlichst bekannten Steyrer gewartet. Und heute ist die heiß ersehnte Gräzer Deputation angelangt. Mit ihrer grünweissen Fahne zog sie durch die Studentenstraße in die Universität; wo sie die Farbenklärung ihrer Fahne, die Hoffnung auf Friede bedeutet, darhob. In der Aula angelangt, wurde die Deputation von unserem wackeren Freiheitskämpfer, Professor Füster auf die Tribune geführt, wo einer der Abgeordneten eine kräftige, herzährende Rede im Namen der Gräzer an die Wiener richtete. Wobei sie das Versprechen gaben, daß sie an den Errungenschaften der Märtage, die sie den Wienern zu verdanken haben, festhalten, und für dieselben mit Leib und Seele, mit Gut und Blut, zu jeder Stunde wachen wollen. Zur Bekräftigung und Unvergänglichkeit des Gesagten, überreichten sie den Wienern eine steyerische Fahne, mit den Worten:

„Hier bei Ihnen wird die Fahne am Besten aufbewahrt sein!“

Hierauf erwiederte der edle Professor Füster in einer ihm gewohnten Weise, im Namen der Universität, und im Namen der Wiener. — Worauf den edlen Steyerern ein nicht endenwollendes *Hoch* gebracht wurde.

Nun sehen wir, daß die Provinzen von denselben Freiheits- und Rechenschaftsstimm'e befreit sind, wie wir, daß wir die jesuitischen Intrigen der reaktionären Partei nirgends zu befürchten haben, daß wir an den Errungenschaften selbst festhalten müssen, und jede Drohung, möge sie wie immer geartet sein, entschieden zurückweisen müssen. Die Brünner, Linzer, Gräzer sind bereits gekommen, die Illyaren, die sich mit Siebenbürgen vereinigten, halten ohnedies an Deutschland, unbedingt an Österreich fest. Und so sehen wir, daß jedes ehrbietende Volk für Recht und Freiheit kämpft, mögen denselben auch die größten Hindernisse von den Feinden entgegengestellt werden, die Kämpfer für Recht, Freiheit und Vaterland müssen siegen.

Bivat Steyermark! Bivat die Gräzer Deputation!

Wien am 6. Juni 1848.

Gedruckt und gelesen bei U. Stöppl sen. und Sohn.

Ein Akademiker.

Aufhebung des herrschaftlichen Untertan-Verbandes und Ablösung der Untertan-Lasten unter Abrechnung der Verpflichtungen der Herrschaften. Als Autor erschien der Verfasser der Schrift „Deutschlands gemeinsame Verfassung etc.“ (Dr. Macher). Ein katholischer Priester (namens Adalbert Schmid, wandte sich) an die Bürgerschaft von Gratz³⁴ wegen „einer That der sprudelnden Aufwallung“.

Am 13. August überreichte eine Deputation aus Krain eine Adresse an der Wiener Universität³⁴. Die Bewohner von Klagenfurt versicherten am 19. März den Bewohnern Wiens ihren besonderen Dank³⁵ „wegen der männlichen Haltung bei

der Erlangung der großen Freiheitsrechte“. Am 15. April erfolgte die Antwort einer freien Kärntnerin an mehrere Kärntner in Wien³⁶, worin sie die in Wien lebenden Landsleute als „Schlacken des Unrates“ bezeichnete, da diese einen Angriff gegen die Kärntner Stände gewagt hätten. Sie verteidigte die Kärntner Stände und hebt hervor, daß im Lande selbst wahre Tatkraft herrsche und nicht Großsprecherei wie in Wien.

³⁴ Undatiert; Adalbert Schmid / —; ÖNB.

³⁴ 13. August 1848; — / —; ÖNB, SBW.

³⁵ 19. März 1848; — / Kleinmayr; ÖNB.

³⁶ 15. April 1848 (?); eine freie Kärntnerin / Kleinmayr, Klagenfurt; ÖNB.

Steiermärter!

Der von der Camarilla beholdene Zellachich, der Feind unsrer jungen Freiheit, der unter dem eitlen Vorwande der Nationalität die edlen Magyaren überfiel, suchte sich mit seinen brutalen Horden, von den Ungarn geschlagen, nach Österreich, wo er jetzt in Wiens Umgebung plündert, mordet und schwändet.

Da es jedoch in kürzester Zeit verjagt werden wird, so ist es höchst wahrscheinlich, daß er sich über Steiermark nach Kroatien zurückflüchten wird.

Es ist daher dringend notwendig, daß Ihr die nach Steiermark führenden Straßen genau und in gehöriger Anzahl bewacht und verteidigt, wenn Ihr Weib und Kind vor Miss-handlung, Haß und Hof vor Plunderung und Brand, Kälte und Dosen vor der Fieskraft ausgehungerter, barschiger, wilder Släuber schützen wollet.

Wenn Ihr zusammenhaltet, so könnt Ihr die Übergänge über Eure Berge leicht verteidigen. Nur dann seid Ihr gerettet, denn Zellachich im Rücken von den Ungarn, die bereits 9000 an die Zahl anlangten, in der Flanke von den tapferen Bienen, und herbeigerückten Linzen, Brünnern und Salzburgern angegriffen, ist dann von allen Seiten umzingelt, und wird den verdienten Lohn für seine Verzweifeltheit finden.

Biß er aber einmal bei Euch über die Berge, ohne Widerstand gekommen, so seid Ihrrettungslos verloren!

Also wählet!

Wien am 11. Oktober 1848.

Der Central-Ausschuß aller demokratischen Vereine Wiens.

Dr. Carl Lansenau,

Bezirks-
F. Eckhardt,

Joseph Leop. Stiger,
Bezirks- und Corps- demokratischer Verein.

Gedruckt bei Georg Colm aus Schmid.

Die konservativen Tiroler erfreuten sich bei den Wiener Revolutionären relativ weniger Sympathien, vor allem seitdem sie dem geflüchteten Kaiserhaus Asyl gewährten. Als sie aber anfangs Juni der böhmischen Delegation des Grafen Thun eine Abfuhr erteilten, erreichten sie in Wien wieder einen gewissen Grad der Beliebtheit. Der Tiroler Carl Robert veröffentlichte eine Streitschrift gegen den Wenzelsklub, Neueste Beleuchtung der unergründlichen Falschheit der Böhmen, welche den deutschen Namen lästern und den Kaiser nach Prag entführen wollen³⁷, die den Böhmen vorwarf, Treue zum Kaiser nur zu heucheln, in Wahrheit aber jede Gelegenheit zu nützen, der Monarchie zu schaden. Die Böh-

Die Steiermärter an die Wiener.

Liebe Wiener!

So eben ist wieder eine neue Deputation aus Graz angelkommen, um die noch immer verzögerte Absegung Wiedenbergs zu bewirken.

Nach ihren Mitteilungen hat Graf Wiedenburg die an ihn Montag und Dienstag vom Ministerium erlaachten telegraphischen Depeschen, in welchen die Ankunft Zellachich's und die für Wien drohende Gefahr berichtet, und die vorliegende Nationalgarde auf ihre Anfrage aufgefordert wurde, bisher zu kommen, aber mal verheimlicht! Die Declarationen des Reichstages verneigerte er den Landvolke bekannt zu geben, weil die Druckflossen zu hoch waren! Sordert man von ihm Organisation des Landsturms, so will er es ohne Einlaubnis des Reichstages nicht zugeben. Er läßt aber durch Militär alle Bahnhöfe der Eisenbahn besetzen, so daß er beforgen, daß die End-Wiener zu Hilfe Glinden dann eben so behandelt werden, wie die tapfere Schaar des steiermärkischen Freischützen-Bataillons, welche bei ihrer Abreise von Graz von ihren eigenen Kameraden verehrtlich überfallen wurden!

Graf Wiedenburg erläßt der Deputation des Grazer demokratischen Vereins, Zellachich sei nach Wien gekommen, um sich mit den Wiener demokratischen Vereinen zu vereinigen!

So sagt er es noch Spott und Höhn zu treiben!

Wien! Die drei nach einander hier gelangten Deputationen haben trotz ihrer wiederholten Vorstellungen die Absegung Wiedenbergs noch irgend eine Autorisation zur Organisation des Landsturms erhalten können.

Der Reichstags-Ausschuß hofft sie zum Gemeinde-Kraß, dieser zum Ober-Commando der Nationalgarde und legiert wieder zum Reichstag.

Wiener unterstüzt unter Witten! Wir brauchen nichts, als die Absegung Wiedenbergs und die Autorisation zur Organisation des Landsturms, und ganz Steiermark ist auf den Beinen.

Wien am 12. Oktober 1848.

Zum Namen der steiermärkischen Deputirten:

Jos. Leop. Stiger, Dr. Emperger,
Joseph Pregl, Anton Nagl.

Rauchschrift.

Soeben sind wieder 400 Steiermärter eingetroffen, 1000 Weiber stehen noch in Würzburg und erwarten nur Waffen, um sich möglicherfalls zu Ende durchzutragen.

In Elly sind bereits ein Battalion Gräzinger eingetroffen; General Mitter, Commandant der steiermärkischen Nationalgarde hat seine Leute in Mödling schmählich verlaßt.

Gedruckt bei Georg Colm in Graz.

men sollten nicht gegen die Deutsch-Oesterreicher arbeiten, sondern gemeinsam mit ihnen. Nur durch Einigkeit kann das bedrohte Vaterland gerettet werden. Ein gewisser Martinus verfaßte einen Abschiedsgruß an den aufgelösten deutschen Turnverein in Innsbruck³⁸, worin er staatliche Willkür für den Auflassungsbeschuß verantwortlich machte. Man werde sich fügen, aber einander weiterhin treu bleiben, bis die Zeit der Freiheit komme. Josef Polin, Thomas Krälinger, Johann Paul Fischer und Josef Alois Schinach

³⁷ Undatiert; Carl Robert / Josef Ludwig; ÖNB.

³⁸ Undatiert; Martinus / Ostermann'sche Buchdruckerei, Innsbruck; ÖNB.



Der steierische Bauer und die Constitution.



Na, Groada! wie's hiez zuageht auf der Welt —
Ma wir's voll tamisch — der Kopf wird am zeng! —
Die Preß - Würf klag'n d'Pent hiez um's wohlfelli Geld,
Nur's Brod dazue, wied leicht Manchen zu wenig.
Der Steyler der hat von san Voadern schon her
Reicht a guadi Constitution — was ma sagt!
Und wann er brav g'sund is, was brauchet er mehr?
Ja Mancher hat g'wiss nach ihr Andern noch gesagt. —
Doch hiez — lieber Groada — is anders dös Ding —
Düs darf's s'Mail austhum — nit zwieg'n Essen alloan
Düs wär für an Bauer — hiez a viel zu g'reing,
A Schaud wär's — nit gsag'n was i hiez grad mo'an!
Mit am Mort! Es is hiez Alles belandn!
Mir klag'n a ganz neu'gl Constitution
Von uns'm lab'n gnaden Kaiser Ferdinand;
Deam es'vor hätz es no nöt recht thoan!
Ließ Gott! es is halt a moal so im Leb'n
Mir ewig, — mei Kreischen geht a schon f'Grumb;
Aber nur stid! Swid si Al's wieder geb'n,
Al' braue Bauer summt nit leicht am Hump! —
Da guadi Prinz Johann, der kennt uns gar lang!
Mir sehn ja ein Stock und ein Herz und ein Bluat
Der witz's dranzt schon machen, do is uns nit bang; —
Drun Landstlent sei'd ruerwig hiez witz's erst recht guat! —

Zu haben in der Steiermärkischen Buchhandlung.

richteten einen Aufruf an die in Wien wohnenden Tiroler³⁹, sich am Kampf gegen die Italiener zu beteiligen. Am 19. März sandte die Innsbrucker Universität eine Adresse *An die Herren Wiener Studenten*⁴⁰, die von Adolf Pichler unterzeichnet ist, wonach ein Requiem für die

Ein katholischer Priester an die Bürgerschaft von Graz.

Ehrenwerthe Bürger!



Eine schwere Pflicht hatte Ihr dieser Tage zu erfüllen. Ihr vollzogt sie mit fröhlicher Aufopferung. Wackeres Bürgercorps, wie eifrig warst Du in Deinem Dienste! Doch es erwähnt der Krieger der übrigen Bürger, sie wollten mit Dir die Palme schellen und drängten sich, glühend für Recht und Freiheit, in die Reihen der National-Garde. Ich weiß nicht, wie lange Eure Mühe noch dauern wird, aber das weiß ich, daß die Zeit euren Mut und Ehem für Ordnung nicht mindern wird. Bürger! für Eure Opfer meinen und meiner Drüber Dank! — Ein Vorfall entzerrte mir einen Gewalter. Doch nein! Ehrenammler, es war nicht Eure Schuld, es war bloß eine That der sprudelnden Aufwallung. — Grazer, weithin sei' die berühmt ob Eures Wiederstumes und ob Eurer Anhänglichkeit an das durchdrangliche Kaiserhaus — Eigenschaften, die von nun an auch heller an Euch strahlen werden. Aber eben so sehr hörte ich oft röhnen der Geister strommen, katholischen Eltern; auch der wird sich noch leichter verklären; in der Freiheit wird die Jugend stärker. Ich, ein einfacher Priester, der schon oft zu Euch redete, hoffe von Euch Edles und Großes. Wer'd ich mich täuschen? Nein! In meinem und Eurem Herzen steht eingraviert:

Gott, Freiheit, Vaterland!

Märzgefallenen in Innsbruck stattfand. Es sei ebenfalls ein Freikorps konstituiert worden. Am 13. April richtete Erzherzog Johann von Innsbruck aus an *Tyroler und Vorarlberger*⁴¹ ein Manifest zur Verteidigung des Landes gegen fremde Eindringlinge. Es fehlt auch nicht an italienischen Flugschriften, worin sich die Revolutionäre an Italiener und Deutsche in Tirol wenden: am 29. März erschien in Venedig *Italiani del Tirolo*⁴², das Comitato Trentino verbreitete das Flugblatt *Ai Tirolese Italiani*⁴³, am 7. April wandte sich das Generalkommando des Deutschen Freiwilligenkorps in Brescia an die *Fratelli Tirolese*⁴⁴ und am 10. April erschien vom Comi-

³⁹ Undatiert; Josef Polin, Thomas Krälinger, Johann Paul Fischer, Josef Alois Schinach / —; ÖNB.

⁴⁰ 19. März 1848; Innsbrucker Universität / —; ÖNB.

⁴¹ 13. April 1848; Erzherzog Johann / —; ÖNB.

⁴² 29. März 1848; — / Tip. Naratovich, Venezia; ÖNB.

⁴³ Undatiert; Comitato Trentino / Tip. Patriotica di Borroni e Scotti; ÖNB.

⁴⁴ 7. April 1848; Volontorj Allemandi / Tip. E. Speranza, Brescia; ÖNB.



Offenes Sendschreiben an die steirischen Herrschaften und Bauern über die Aufhebung des herrschaftlichen Untertan-Verbandes und Ablösung der Untertan-Lasten unter Abrechnung der Verpflichtungen der Herrschaften. Vom Verfasser der Schrift: „Deutschlands gemeinsame parlamentarische Verfassung u. c.“

Gehrte Herrschaften!

Der neue Staatsauszug fordert als unauflöslich eine Ausgleichung der gegenseitigen Rechte und Pflichten der Herrschaften und ihrer Untertanen. Hier kann aber keine Gleichheit helfen; eine vollkommene Lösung des herrschaftlichen Untertan-Verbandes ist unerlässlich.

Eine teilweise Ausgleichung, wie sie über den Antrag der steirischen H. Schule von Sr. Majestät unter dem 15. April 1843 bewilligt worden, kann nie Statt finden; sie würde notwendig eine noch größere Verwirrung hervorrufen, und jede spätere vollkommene Ausgleichung erfordert. Man soll also die Natural- und Arbeitsteilungen in Selbstständigungen umwandeln, die Dominial-Geldsteuer aber, und namentlich die, den Wohlstand des Landesmannes erzielenden Bauernem (Werdender-Gebühren) fortsetzen lassen. Von einer Ausgleichung der Pflichten der Herrschaften gegen ihre Untertanen ist dabei gar nicht die Rede; diese müssen noch wie bisher unter der Doppelherrschaft des Dominius und des States seufzen.

Goll dies etwa eine Gleichstellung des Untertanen sein, der vor Arbeitsteilung und Natural-Exzessen, aber sehr wenig Geld hat? Es ist die Frage: ob er seine Arbeitsteilung und Natural-Exzesse auch nach dem Ablösungspreis immer wirklich verwerfen kann — und ob ihm nicht statt der Gleichstellung eine größere Last zugesetzt wird.

Auso weg mit dieser künstlichen Gleichheit! Alles muß auf einmal ausgeglichen werden, und selbst das lästige und in vieler Hinsicht schändliche Jagdrecht auf den bürgerlichen Besitzungen muß aufhören. Der Bauer sei ständig zur Untertan eines Herrn, das Konstitutionelle Kaiser.

tato dipartimentale provisoni di Belluno der Auf-ruf *Ai Tirolese Tedeschi*⁴⁵. Am 20. Mai teilt Clemens Graf Brandis als Gouverneur des Landes an *Tiroler und Vorarlberger*⁴⁶ mit, daß sich Kaiser Ferdinand aus Wien nach Innsbruck begeben hat, „in die Mitte Seiner treuen Tiroler“. Innsbruck, Ischl, Camarilla und Aristokraten⁴⁷ verurteilte die Zufluchtsnester der Reaktion.

Bei einer genauen Durchsicht der Landes- und Stadtarchive ließe sich zweifellos ein größeres Echo der Revolutionsergebnisse in den Alpenländern feststellen. Auswärts gedruckte Flugblätter fanden aber ihren Weg nur selten nach Wien.

Antwort einer freien Kärntnerin

a n

mehrere Kärntner in Wien!

Die Erwiederung Eures Schreibens vom 13. April 1848 ruft mich aus meiner beschödelten Unbedeckenheit hervor, denn es gilt mit Mäßigung, Selbstgefühl und Wahrheit meinen Landsleuten, wie Ihr Euch nennet, die gebührende, längst verdiente Antwort nicht länger vorzuhalten. Ich beginne mit dem Ausscheiden des edlen Metalles von den Schlacken des Unrathe, daher erkenne ich vor allen Andern die Zuschrift an Eure gelehrten Brüder im hiesigen Vaterlande aus eitem Kärntner-Herzen entstanden. Wo ist der treue edle Sinn? Die Toleranz für alle Stände, ohne Ausnahme? Wo das Vertrauen, ohne welches keine wahre Einigkeit hervorgeht? Alle diese seltenen Eigenschaften, die eigentlich und sehr häufig den biedern Bewohnern unseres geliebten Alpenlandes angehören und es auszeichnen, verleihe ich schmerzlich; ich finde den gesuchten Anklang nicht, das kann nicht Gold seyn, das ist nicht der goldenen lang ersehnten Freiheit schöner Zweck; ich will Euch lernen, wie selbst hier das schwache Geschlecht hilflos und einfach den hochstiegenden Hypotheken, oder erbärmlichen Rufforderungen mit ganz anpruchlos einfacher Sinne den Wahn benimmt, daß die goldene Pressefreiheit ein Nachhäng-Schild persönlicher Beleidigungen seyn dürfe; Ihr benötigt sie sogar, ohne ihre tiefe Bedeutsamkeit aufzufassen, denn diese zarte Blume darf nicht gleich bei ihrem Entstehen durch einen all zu scharfen Hauch entblättert werden; soll sie in ihrem wahren

Unter den 145 Verurteilten der Oktoberrevolution⁴⁸ befanden sich neun Personen aus Niederösterreich (Carl David, Martin Halmdienst, Josef Bartholomäus Stafp, Philipp Schneider, Engelbert Mahler, Matthäus Trimmel, Georg Fichtl, Franz Kohl, Johann Johl), vier aus der Steiermark (Johann Satter, Dr. Emperger, Ferdinand Eisen-

⁴⁵ 10. April 1848; — / Tip. F. A. Tissi, Belluno; ÖNB.

⁴⁶ 20. Mai 1848; Clemens Graf Brandis / —; ÖNB.

⁴⁷ Undatiert; — / —; ÖNB.

⁴⁸ W. G. Dunder, Denkschrift über die Oktober-Revolution in Wien, Wien 1849, S. 903 ff.

Thyroler und Vorarlberger!

Aus der Residenzstadt Wien, wo die Kunde der Euerem Lande drohenden Gefahr gekommen ist, sendet Mich der Kaiser in Eure Mitte; die Stunde ist nun da, wo Euer alter treuer Freund zu Euch zu sprechen berufen ist.

Ihr wißt, was in der letzten Zeit geschehen; Ihr kennt, woher und was Throl und Vorarlberg bedroht! nun klingt der Ruf des Vaterlandes zur Wehr durch Berg und Thal: Erhebe dich Throl und Vorarlberg! es gilt unser Seyn, — es muß gehandelt werden, — für unsere Heimath, für das, was wir von unsren Vätern ererbt, für Fürst und Vaterland!

Bedenket, was uns bevorsteht, wenn wir nicht mit Muth und Kraft uns wehren! Wollen wir das Land zerrissen sehen? Soll das Heimathland der Willkür Fremder Preis gegeben werden? Soll Throl nicht Throl, ungetrennt in allen seinen Theilen, bleiben? — Das alte seit Jahrhunderten feste Band mit Oesterreich, bewahrt in jeder Zeit, kann nicht erschüttert werden. Throl und Vorarlberg, stets in allen seinen Theilen Deutschland angehörig, darf nicht zerstückt, darf nicht davon getrennt werden; es ist des deutschen Vaterlandes Vorhut, es ist seine Gränzwache. Wir bedürfen keiner Fremden, wir wollen uns und den, welchem wir seit Jahrhunderten die Treue geschworen, wir wollen unser Recht und unser Land ungetrübt in Friede und Ruhe sehen; dafür stehen und kämpfen wir, nicht angreifend, wohl wehrend aber gegen jede Unmaßung.

In unserer Eintracht liegt die Kraft. Die Liebe zum Herrn, die von den Vätern ererbte, von unseren Kürsten geehrte Freiheit gab uns den Muth, wenn es die Zeit erheischt und — was der Kaiser zuletzt Allen, die den Kaiserstaat bilden, zugestanden — ruft uns auf, damit es sich, wenn die Gefahr vorüber ist, auch hier zu unserem Wohle — nach unserem Wunsche gestalte.

Die alten treuen Männer, die fest wie ihre Berge gestanden, vom Wirth am Sand, vom Mann am Rinn bis zu den letzten sind nicht mehr! dafür stehen ihre Kinder in gleichem Sinn, in jener Kraft, die Gott der Herr in unseren Bergen ungebrochen erhalten hat!

Darum auf ihr Männer Throls und Vorarlbergs, was Ihr könnt, bewahrt den alten Ruf, ergreift die sichere Waffe; es wehe von unseren Bergen zum Kampf für unser Vaterland die altbekannte Fahne als Zeuge unserer festen Treue an Oesterreich, als Zeuge unseres Sinnes gegen Deutschland, dessen freien Rechte Eins mit den unsrigen sind.

So möge denn mit unserem Muth, mit unserer Eintracht der stehen, der unsere Berge aufgethümt, Gott unser Herr, auf den wir bauen!

Innsbruck am 13. April 1848.

Erzherzog Johann.

bach, Friedrich Benedetti) und je eine aus Oberösterreich (Josef Janko), Kärnten (Josef Wranz) und Tirol (Franz Stockhammer). Laut den Erhebungen von Günther Schönauer⁴⁹, der die Totenprotokolle des Wiener Stadtarchivs sowie polizeiliche Erhebungslisten heranzog, kamen im Revolutionsjahr 1848 in Wien 590 Zivilisten bei Kampfhandlungen ums Leben, darunter

176 Wiener, 63 Niederösterreicher, 11 Oberösterreicher, 10 Steiermärker, 4 Kärntner, 3 Krainer, 1 Salzburger und 4 Tiroler.

⁴⁹ G. Schönauer, Zivilpersonen, die im Jahre 1848 während der Revolutionswirren in Wien den Tod fanden (Seminararbeit, Wien 1966).

An die Herren Wiener Studenten!

So eben kam mir ein Brief des Dr. Schuler, Redakteur des „Tirolerboten“ zu, wonach er meldet, daß man in Innsbruck für die in den Märztagen gefallenen Freiheitskämpfer einen feierlichen Trauergottesdienst veranstalten wolle; ihre Namen sollen am Katafalle zwischen Lorbeerzweigen prangen. Dem Briefe war eine Adresse der Tiroler Studenten an die Wiener Universität beigegeben, die ich an folgend mittheile.

Adolf Pichler.

ITALIANI DEL TIROL



I fratelli si hanno stesa la mano, si sono stretti ad un patto. Il regno del dispotismo e delle tenebre è caduto. Il regno Lombardo-Veneto non esiste più. I suoi cittadini hanno cacciato i loro oppressori. Questi per tornare ai loro abitati attraversano il vostro nobile paese. *Italiani del Tirolo!* L'Austria vi ha sempre ingannati. Vi riconosci una terra tedesca perché succiassero le vostre ricchezze, e per farvi perdere se fosse possibile la nazionalità; si servi dei vostri soldati per opprimere dei fratelli, e della fecina dei vostri cittadini a far da carnefici, onde rendere odiosi tutti voi. — *Italiani del Tirolo!* i vostri virtuosi cittadini sono vilipesi, lo straniero toglie loro tutti gli impieghi, lo straniero vi levò tutte le franchigie giurate, vi usavano i boschi, li vendette e ridusse le vostre ubertose campagne a palude.

Italiani del Tirolo! Voi versaste ingannati tanto sangue, sprecate tante ricchezze per sostenere la mostruosa tirannie, per aiutare una dinastia che vi ha sempre traditi. Voi siete prodi, date ora mano alle armi, caricate i vostri paventati fucili, non lasciate che stanziate nel vostro paese il fuggiasco nemico: dateci la mano, aiutateci alla grand' opera, odo anche voi redenti possiate assiderci al convitto che Dio preparò ai popoli per mano di PIO IX.

Venezia 29 Marzo 1848.

L.

AI

TIROLESI ITALIANI

CHE DIMORANO NELLE PROVINCIE DI LOMBARDIA

Molti vostri fratelli, che presero parte attiva al movimento Italiano, hanno dovuto abbandonare le proprie case, e famiglie per non esporvi alla vendetta degli Austriaci. Trento si trova in isolato d'assedio, e tutte le nostre valli, non eccettuale quella, che per alcuni giorni godettero dell'Indipendenza, dopo la precipitosa ritirata dei corpi franchi, sono occupate da truppe Austriaiche.

L'Austria cerca di spargere fra gli abitanti del Tirolo telesco la persunzione, che per dovere e propria salvezza debbono guardare il confine della loro Provincia, e si sforza di mettere in allarme la Germania ed in suggestione l'Italia gridando all'invasione del territorio federale germanico.

Ma la benedizione, che Pio IX dirigeva a tutta l'Italia, fu data anche al Trentino; il sanguinimo Re Carlo Alberto ed il Governo Centrale di Lombardia ci danno parola, che non si terrà compiuta la Guerra Santa fin tanto non sia redenta anche l'Italia Tirolese.

Mostriamoci degni del promesso sostegno. Colle armi alla mano vogliamo rivedere le nostre case, e far sgombrare al fine la comune patria dal nemico, ed assicurarne l'indipendenza.

Si va a formare una legione Tridentina, il cui scopo principale è di fiancheggiare ed assecondare le mosse delle truppe regolari, che saranno spedite in Tirolo, e quella legione s'ingresserà di mano in mano che si procede nelle nostre valli.

Fratelli! la Patria è in pericolo, all'armi! accorrete tutti!

Il ruolo è aperto a Milano sul corso di Porta Nuova al numero 1492, a Brescia all'Albergo del Cappello.

IL COMITATO TREVINO.

Stampa Padre G. Benassi e figli

Tiroler und Vorarlberger!

Seine Majestät der Kaiser haben mich beauftragt zu Eurem allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß Allerhöchsteselbe sich durch die verhängnisvollen Ereignisse vom 15. dies Monats bewogen gefunden habe, Seine Residenzstadt zu verlassen, und in unsere Mitte zu kommen, in die Mitte Seiner treuen Tiroler, deren herzlicher Empfang von der Gränze des Landes bis hieher Seine Majestät sehr erfreut und gerührt hat.

Seine Majestät haben darin einen neuen Threm Vaterherzen wohltuenden Beweis der alten Treue und Unabhängigkeit dieses biedern Volkes gefunden, auf welche unser Allergnädigster Monarch unter allen Ereignissen stets gebaut hat.

Innsbruck am 20. Mai 1848.

Clemens Graf Brandis,
Gouverneur.

Innsbruck, Ischl, Camarilla und Aristokraten.

Wer Ischl voriges Jahr gesehen hat, und es heuet wieder besucht, wird kaum glauben, daß es das lärmende, lebenslustige Ischl ist, welches der Zusammenschluß der eleganten und gebildeten Welt war. Da herrscht in den Straßen ein Leben; kein bunter Gewimmel wie sonst, alles tott. Die Spazierenden schlüpfen leise mit einander, Menschen hupfen wie Geschreiter hin und her, und doch hat dieser Badort heuer hohe und vornehme Gäste, aber nicht um sich zu baden, sind diese Gäste hier, (sie könnten sich auch schwulich rein waschen) sondern weil sie die Wienerlust nicht vertagen können.

Da sitzen die Herren Aristokraten bei einem Verwandten Meisterlich besaummen, berathen, studieren und denken nach wie sie sich an den Wienern rächen können. Ein Theil dieser hochgeborenen Gesellschaft befindet sich nicht weit davon, in Innsbruck; auch hier liegt man für die Wiener nicht die menschenfreundlichsten Gemümmungen, Studenten und Nationalgarden neamt man hier Räuber und Mörder, unsre Arbeiter Bettelwohl und Banditen, die man alle aufhängen, hängen und spießen sollte.

Die Jesuiten, dieses Madergeschlecht, dieses ekelige Gewürm, kriechen dort überall herum, und suchen den Hass wo möglich nach zu erhöhen, sie sind zur Hand wo etwas Schändliches anzuführen ist, die teuflischsten Gerüchte verbreiten diese Schwunkselen von den Wienern, und im Geiste sehn sie sich schon einziehen in unsre Stadt siegend, triumphierend und verderbend.

Und unsre guter Kaiser, unser gütige Monarch, sitzt da mitten drin, umgeben von falschen Rathgedern, schmützigen Hosflecken, und niederrächtigen Pfaffen! Sein gutes edles Herz, das gewiß noch mit Liebe für seine Unterthanen schlägt, umgibt man mit einer eisigen Decke; heuchlerische Pfaffen stimmen in Seiner Nähe einen Sirenen-Gesang an, daß Er die gerechten aufsichtigen Witten seines Volkes nicht höre, sie halten Ihn gesangen die Schändlichen, füllen Seine Brust mit Hass gegen Seine treuen Unterthanen, schildern Seine Residenz als eine Mördergrube.

Der Plan aller dieser Niederrächtigen ist, den Kaiser, so lange es ihnen nur möglich ist, fern von seinen Getreuen, in ihren Klauen festzuhalten; dadurch wollen sie die Wiener mißhandlig machen. Sie hoffen, daß wenn alle Bitten um Rückkehr des Kaisers werden fruchtlos sein, man in Wien etwas unternehmen werde, was ein Verbrechen wider den Kaiser wäre, sie wollten die Liebe, Freude